

Rolf Reißig, 25.02.2012 (Rezension Egon Bahr)

Wer die jüngste Arbeit¹ von Egon Bahr, der dieser Tage seinen 90. Geburtstag begeht, aufschlägt, der wird sie schwer wieder weglegen wollen. Wird hierin doch deutsch-deutsche und Ost-West-Geschichte über einen Zeitraum von rund 65 Jahren aus der Perspektive persönlicher Erlebnisse und Mitgestaltung erzählt und reflektiert. Hautnah, spannend und in einer beeindruckend klaren Sprache. Ergänzt um private Fotos und bislang wenig bekannte Dokumente im Anhang.

Egon Bahrs große Themen waren und sind bis heute der Dreiklang Nation-Europa-Sicherheit. Sie stehen deshalb auch im Mittelpunkt dieser Schrift, wenngleich er sich auch zu Fragen der Gesellschafts- und Sozialpolitik kompetent äußert.

Nach seiner journalistischen Tätigkeit bei Berliner Zeitungen und dem RIAS nach 1945 prägte die Begegnung Ende 1959 mit Willy Brandt seinen weiteren Lebensweg nachhaltig. Sie entwickelte sich – höchst selten für politische Karrieren – zu einer dauerhaften und persönlichen Freundschaft und politischen Partnerschaft. Beide ziehen aus den Schlüsselerlebnissen 17. Juni 1953 und 13. August 1961 eine für westliche Politiker damals ungewöhnliche Schlussfolgerung: Statt Fortsetzung der Konfrontationspolitik „Wandel durch Annäherung“, wie es Egon Bahr in seiner berühmt gewordenen Rede auf einer Tagung der Evangelischen Akademie in Tutzing 1963 formulierte (Anhang S. 158-162). Das war ein mehrfacher Tabubruch und führte zu heftigen Auseinandersetzungen in den Medien, in den damaligen Regierungsparteien und auch innerhalb der SPD. Ein nichtsoveränes Land beginnt seine Ostpolitik mitten im Kalten Krieg selbst in die Hand zu nehmen und öffnet den Weg zu den östlichen Nachbarn. Es dauerte dann noch drei Jahre bis das Konzept der Neuen Ostpolitik zu Papier gebracht wurde, und weitere drei Jahre, bis es durch die sozialliberale Koalition unter Bundeskanzler Willy Brandt ab 1969 allmählich in reale Politik umgesetzt werden konnte.

Egon Bahr schildert die inoffiziellen (u. a. Bildung des „Back Channel“ nach Moskau im Dezember 1969) und offiziellen Gesprächsrunden sowie Verhandlungen zwischen Bonn, Moskau, Warschau und Ostberlin, die zu den Verträgen der Bundesrepublik mit Moskau (August 1970), dann mit Warschau (Dezember 1971), dem Viermächte-Abkommen über Berlin (September 1971) und schließlich zum deutsch-deutschen Grundlagenvertrag (Dezember 1972) führten. Auf beiden Seiten erodierte überkommene politische Theorien und Strategien. Anstelle der Konfrontation strebten sie eine Politik der Verständigung und Kooperation an. Hardliner in beiden Blöcken versuchten, diese Politik der Entspannung zu

torpedieren. Im Bundestag wollte die CDU/CSU-Opposition mit einem Misstrauensvotum gar Willy Brandt als Bundeskanzler stürzen.

Diese bilateralen Verträge waren Grundlage, um nun schrittweise ein Gebäude der europäischen Sicherheit zu entwickeln. Das maßgeblich von Egon Bahr mitformulierte Konzept „Gemeinsame Sicherheit“ bildete hierfür ein wesentliches Fundament. „Neues Denken“ leitete auch im Osten verstärkt das außenpolitische Handeln. So kam der KSZE-Prozess allmählich in Gang.

Gemeinsame Sicherheit hieß aber letztlich auch friedlicher Wettstreit der Systeme. Dem jedoch war der Realsozialismus nicht mehr gewachsen. Seine Implosion die Folge. Die westliche Ost- und Entspannungspolitik war darauf, wie Egon Bahr feststellt, nicht angelegt. Sie habe aber Voraussetzungen für den friedlichen Wandel in Europa und den Weg zur deutschen Einheit geschaffen (S. 79, S. 113). Dass die Einheit plötzlich möglich wurde, überraschte aus der Sicht des Rezensenten dann doch alle, in Ost und West und auch Egon Bahr. Das „wichtigste Ziel der deutschen Einheit, die innere Einheit“ aber „ist verfehlt“ (S. 80/81) – so seine Bilanz nach gut 20 Jahren. Gerade auch, weil die unterschiedlichen Erfahrungen, Lebensläufe, Mentalitäten in beiden Gesellschaften nicht ernst genommen und insbesondere die der Ostdeutschen ignoriert oder gar ausgegrenzt werden. Notwendig aber sei Versöhnung – und die verlange eine andere Art auch der Aufarbeitung der DDR-Geschichte und -Biographien.

Das vereinte Deutschland müsse nun seine neue Verantwortung finden und selbstbewusst wahrnehmen. Als Leitbild dafür zitiert er Brechts „Kinderhymne“.

Egon Bahr tritt erst als 34-Jähriger 1956 in die SPD ein und widmet dem „Sozial-Demokratischen“ in seinem Buch ein spezielles Kapitel. Darin äußert er sich auch zur „Troika“ Brandt-Wehner-Schmidt wie zu den Gesprächen u. a. mit Breschnew, Gromyko, Gomulka, Gorbatschow und Honecker.

Trotz mancher Enttäuschungen in seiner 55jährigen Mitgliedschaft sei sein Verhältnis zur SPD „voller Stolz“ und „ungebrochen“ (S. 113). Sozialdemokratie – damit verbindet er vor allem die Grundwerte Demokratie, soziale Gerechtigkeit, Solidarität und Frieden. In der von Gerhard Schröder initiierten Agenda 2010 sieht er das Prinzip der sozialen Gerechtigkeit nachhaltig verletzt. Wenn die SPD dies „nicht glaubwürdig korrigiert ...“, werden wir auch nicht mehr hochkommen“ (S. 112). Doch gerade dieses Hochkommen will Egon Bahr. Das erfordere auch eine klare Alternative zur Krise des Finanzmarkt-Kapitalismus. Letztlich möchte er, dass die SPD wieder eine führende Rolle „links von der Mitte“ (Brandt)

wahrnehmen könne und dafür unter den heutigen Bedingungen eines 5-Parteiensystems auch neue Koalitionen anstrebe.

Abschließend stellt sich Egon Bahr den „Großen Fragen im 21. Jahrhundert“, die allesamt globaler Natur seien: globale Rohstoff- und Energieknappheit, Klimaveränderung, Zunahme der Weltbevölkerung, Armut und soziale Ungleichheit. Vernunft und Logik drängen deshalb auf Zusammenarbeit, globale Regeln, regionale Vereinbarungen. Die Macht gelte es wieder dem Recht unterzuordnen. Statt Angriffskriege und „Export der Demokratie“ fordert er vielmehr Respekt vor anderen Kulturen, anderen Religionen, anderen Traditionen (S. 126).

Zwei unerfüllte Träume bleiben für den 90-Jährigen: Ein politisch geeintes, von Amerika emanzipiertes, soziales und demokratisches Europa in einer multipolaren Welt. Und gesicherter globaler Frieden. Dafür steht und engagiert sich Egon Bahr heute wie eh und je mit Wort und Tat. Und glaubt fest an ihre Verwirklichung.

¹ Egon Bahr: Ostwärts und nichts vergessen! Kooperation statt Konfrontation. Herausgegeben und bearbeitet von Dietlind Klemm, VSA: Verlag Hamburg 2012.